

Lieber Christian,

im Innenohr hallt mir die Stimme Helmut Kohls: „Sie lungerte sich bei den Staatsessen herum, so dass ich sie mehrfach zur Ordnung rufen musste.“ „Sie“, das war Maria (Angela) Theresia aus der Uckermark, damals noch lange keine Kaiserin, sondern Kohls Mädchen für die „Neuen Länder“ und deren Demochristianisierung. Eine Ziehtochter, die einem so viel verdankte, durfte man als „Alter“ schon zur Ordnung rufen.

„Kleiden sie sich nicht wie ein Fernsehjournalist“ schnauzte mich als jungen Staatssekretär mein oberster Chef Franz Josef Strauß an, nach einem Staats-Mittagesen in der Residenz für einen chinesischen Staatsgast, weil ich zu Sakko und Krawatte eine Cordhose getragen hatte (und nicht den Einheits-Blauermann der bayerischen Staatsregierung). Er sah mich eben als Schutzbefohlenen. Selbst im höchsten Zorn war seine Wortwahl von didaktischen Impulsen getragen. Einmal regte er sich bei mir am Telefon furchtbar über Lässigkeiten bei der bayerischen Polizei auf, die er gerade selbst beobachtet hatte – und befriedete dann den Sandsturm, den er selbst erzeugte mit einem La-

konischen „Ich dachte schon, ich bin in Nordrhein-Westfalen.“ 10 Jahre später erzählte mir Angela Merkel in ironischer Distanz, dass ihr Patron aus der Pfalz sie auch noch als Bundesministerin gerne für die Betreuung des Damenprogramms einsetzte. Also: Wer wachsen will, muss schlucken können.

„Es prägt sich eine Tat mehr ein als tausendfacher Rat“ heißt ein von FJS mir signiert geschenktes Kalenderblatt, das bei uns im Treppenhaus hängt. Du wolltest in Deinem letzten Brief nichts vom Vorrang der Taten (vor den Worten) wissen. Der Muselmann Sistani hatte im *Spiegel* auch noch gesagt, dass das sogar für den Papst gilt, was bei Dir (warum eigentlich?) auf besonders heftigen Widerspruch stieß. Mal ehrlich: Bei all den guten Worten von Franziskus – im Gedächtnis seiner ersten zwölf Monate bleibt uns vor allem, wie der Heilige Vater den Geldbeutel persönlich gezückt und seine Hotelrechnung bezahlt hat, und dass er bis heute nicht im päpstlichen Palast, sondern in einem einfachen Gästehaus wohnt, seine alten Schuhe noch trägt und ohne jede Ankündigung zu den Bootsnomaden an den Strand von Lampedusa gefah-



Briefwechsel

zwischen Peter Gauweiler und Christian Ude

Es prägt sich eine Tat mehr ein als 1000facher Rat

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

ren ist. Ganz ohne Politiker. Dass ich letzteres erwähne, hat etwas Selbstverachtendes, aber es stimmt trotzdem. Der neue Papst wird eher Mühe haben, nach all diesen starken Zeichen vom Anfang noch eine Steigerung zu finden.

Das besondere Gewicht von Taten wiegt auch im Negativen. Jüngstes Beispiel der Zeit-historiker Heribert Schwan, der diese Woche seine eigene

Schande zu Papier brachte: Dieser einstige Vertraute Helmut Kohls, auf den der Altkanzler sich so sehr verließ, dass er bei Kohl zu Hause dessen Erinnerungen auf Tonband aufnehmen durfte, als Basis für Kohls eigene Memoiren, von Kohl gesprochen in den Wochen nach Hannelores Freitag, als ihn nahezu die ganze saubere CDU verlassen hatte, – dieser Doktor der

Philosophie hatte eigentlich bis diese Woche ein ehrbares Leben hinter sich gehabt. Dass er Kohls Texte nun an den *Spiegel* verhökerte – er, der Verwalter von Kohls geistigem Eigentum – ist eigentlich unglaublich und wird allem, was Doktor Schwan in Zukunft noch von sich geben wird, und sei es auch noch so klug, einen fauligen Beigeschmack geben.

Etwas ganz Neues: Wir haben mehr Verteidigungspolitiker als einsatzfähige Flugzeuge, die erstere in immer neue Einsätze schicken wollen. Rüstungsprojekte werden zu spät fertig, sind zu teuer, häufig fehlerhaft. Und: Sie sind schlecht gemanagt. Das sagt ein Bericht von drei Privatfirmen. Die Verteidigungsministerin hatte diesen Bericht in Auftrag gegeben, um endlich „Transparenz für Parlament und Öffentlichkeit herzustellen“. Eigentlich ist für die Herstellung von Transparenz für den Deutschen Bundestag und für die Öffentlichkeit der 31-köpfige Verteidigungsausschuss zuständig. Ebenso für die Kontrolle des Verteidigungsetats von 32,4 Milliarden Euro, wozu auch die Zweckmäßigkeit der Ausgaben gehört. Hören würde man gerne etwas vom Bundesrechnungshof, dessen Aufgaben-

zuweisung als unabhängiges Organ der Finanzkontrolle ausdrücklich die Überwachung der Wirtschaftsführung des Bundes umfasst. Also auch die Wirtschaftsführung in Sachen Verteidigung.

Man muss aus dem Vorgang demzufolge nicht nur besorgte Schlüsse auf die Einsatztauglichkeit der Bundeswehr ziehen, sondern auch auf das Nichtfunktionieren finanzpolitischer Kontrollmechanismen. Schon bei der Debatte über die Lagerung, Überwachung und Kontrolle der Goldbestände der Bundesbank im Ausland und die ungesetzliche (Nicht-)Bilanzierung dieser Bestände verdichtete sich der Eindruck, dass der Bundesrechnungshof jahrelang mit einer schweren Sehschwäche geschlagen war. Und was die Bundeswehr und ihre Verfassung angeht: Vielleicht war es von der Bischöfin Käßmann ein bisschen naiv, Deutschland an Costa Rica zu erinnern, welches seine Streitkräfte zur Gänze aufgegeben hatte. Nur: Die Annahme, unsere Bundesrepublik könnte mit immer weniger militärischer Substanz immer mehr Militär in alle Welt schicken, ist erkennbar naiver.

Horrido!

Dein Peter Gauweiler